

---

# Endlich geheilt

---

«Und ein Weib hatte den Blutgang zwölf Jahre gehabt; die hatte alle ihre Nahrung an die Ärzte gewandt, und konnte von niemand geheilt werden. Die trat hinzu von hinten und rührte seines Kleides Saum an; und alsobald bestand ihr der Blutgang» (Lukas 8,43-44).

Obgleich ich den Bericht des Evangelisten Lukas zu meinem Text nehme, werde ich mich zwi- schendurch auch auf den Bericht beziehen, welchen wir in Markus 5,25-29 finden.

Hier haben wir eine Verborgene des Herrn, einen Fall, der nicht öffentlich wegen des geheimen Leidens zu beschreiben ist. Wir haben hier eine Frau von wenig Worten mit viel Schamgefühl. Durch ihre Krankheit war sie nach dem Zeremonialgesetz drückenden Zurücksetzungen unterwor- fen. Im dritten Buche Moses ist eine ernste Verordnung über Fälle wie der ihrige. Sie war unrein; alles, worauf sie gesessen hatte, jeder der sie oder das durch sie Verunreinigte anrührte, wurde auch unrein, so daß sie bei all ihrer Schwäche unter dem Bann des Gesetzes sich noch dazu als eine Verworfene fühlen mußte. Dies erzeugte ohne Zweifel bei ihr ein Gefühl der Vereinsamung und verursachte den Wunsch, sich außer Sicht zu halten. In der Erzählung vor uns sprach sie kein Wort, bis der Herr zu ihrem bleibenden Wohl es herauslockte. Sie handelte sehr praktisch und schnell, war aber eine stille Sucherin. Sie würde es vorgezogen haben, in der Verborgenheit zu bleiben, wenn es hätte geschehen können. Einige der hier Anwesenden gehören vielleicht zu der großen Schar der Furchtsamen und Zitternden. Wenn in Gegenwart anderer Mut dazu gehört, der Errettung gewiß zu werden, ist es schwer für sie, denn sie fürchten die Beachtung und sterben wegen ihres geheimen Leidens fast vor Scham. Solche Pflanzen wachsen im Schatten und scheuen das Licht der Sonne. Die Natur ihres Leidens treibt sie in die strengste Einsamkeit. O, möchte der Herr solche in dieser Stunde heilen!

Die sofortige Heilung dieser Frau ist um so merkwürdiger, weil sie daneben ein Wunder war. Der Heiland war auf dem Wege, die Tochter des Jairus zu heilen. Die Heilung dieser Frau war eine außerordentliche Gnade, ein gewisses Überfließen des großen Gnadenbrunnens. Der Machtbecher unsres Herrn war bis an den Rand gefüllt, um in das Haus des Obersten der Schule getragen zu werden. Diese Frau erhielt nur einen Tropfen, der auf dem Wege herabfiel. Wenn wir vorha- ben, einen Liebesdienst zu verrichten, tun wir wohl, alle Kraft daran zu setzen, um ihn gut zu verrichten, aber der Heiland konnte nicht nur *ein großes* Wunder verrichten, sondern Er konnte auch daneben ein andres, fast hätte ich gesagt, zufällig – auf dem Wege tun. Die anscheinenden Nebendinge im Leben des Herrn Jesu sind ebenso schön, wie sein ganzes Leben es ist. O, möch- ten an diesem Tage, während meine Predigt nur für *einen* zu sein scheint und besonders auf die Errettung dieses einen gerichtet ist, durch die Macht Jesu auch andre errettet werden, auf die nicht so klar gezielt wird. Während das Wort auf einen besonderen Charakter zielt, möge der Herr den Wind des Evangeliums veranlassen, auch andre zu überwinden, oder, um ein besseres Bild zu wählen, während wir den Tisch für einige geladene Gäste decken, möge auch andren hungrigen Seelen Gnade gegeben werden, an der Gnadentafel Platz zu nehmen! Mögen solche, die sich verbergen, und die wir deshalb wahrscheinlich nicht entdecken werden, hervortreten, um Jesum anzurühren und Ihm zu leben!

Laßt uns sogleich von dieser sehr angefochtenen Frau reden, denn sie ist ein vorbildlicher Charakter. Während wir ihr Betragen und ihre Heilung beschreiben, hoffe ich, daß sie uns als

Spiegel dienen möge, in welchem viele zagende Seelen sich sehen werden. Wir werden sorgfältig beachten, *was sie getan hatte*, und *was daraus geworden war*. Der wird uns dahin führen, zusehen, *was sie zuletzt tat*, und *was auch wir tun sollten*. Möge der Heilige Geist diese Betrachtung zu einer praktischen machen, indem Er euch veranlaßt, ihr nachzuzufolgen, bis ihr wie sie die Segnung erlangt! Der Prediger ist sehr schwach; möge aus diesem Grunde *der Herr* durch ihn an eurer Errettung arbeiten!

## I.

Beachtet denn zuerst, **was diese Frau getan hatte**. Sie war seit zwölf Jahren fast im Sterben gewesen. Was hatte sie getan? Hatte sie sich ihrem Schicksal still ergeben oder ihre Krankheit als eine geringe angesehen? Weit davon entfernt. Ihr Betragen ist im höchsten Grade lehrreich.

Zuerst hatte sie sich entschlossen, *nicht zu sterben, wenn eine Heilung möglich sei*. Sie war augenscheinlich eine Frau von großer Entschlossenheit und Hoffnung. Sie wußte, daß diese ihre Krankheit ihr Leben langsam verzehren und sie ins Grab bringen werde, aber sie sagte sich: «Ich will darum kämpfen, wenn eine Möglichkeit vorhanden ist, diese Plage los zu werden, so soll es geschehen, wie viele Schmerzen und Geld es auch kostet.» O, welcher Segen würde es sein, wenn die Unbekehrten sagen würden: «Ich bin eine verlorne Seele aber wenn eine verlorne Seele errettet werden kann will ich errettet werden. Ich bin schuldig, aber wenn die Schuld abgewaschen werden kann, so soll die meine abgewaschen werden. Ich habe ein hartes Herz, ich weiß es, aber wenn ein steinernes Herz in ein fleischernes verwandelt werden kann, so muß es bei mir geschehen, und ich will nicht ruhen, bis dieses Gnadenwerk in mir gewirkt worden ist.» Ach, es steht mit nicht vielen so! Gleichgültigkeit ist die Regel, Gleichgültigkeit in betreff ihrer unsterblichen Seelen! Viele sind sehr krank an einer geistlichen Krankheit, aber sie entschließen sich nicht, geheilt zu werden. Sie spielen mit Sünde und Tod, mit Himmel und Hölle.

Unempfindlichkeit und eine stolze Einbildung hat viele ergriffen. Sie sind voller Sünde und doch sprechen sie von Selbstgerechtigkeit. Sie sind schwach und können nichts tun, und doch brüsten sie sich mit ihrer Fähigkeit. Sie sind sich ihres wahren Zustandes nicht bewußt, und daher denken sie nicht daran, eine Heilung zu suchen. Wie wollten sie eine Heilung wünschen, wenn sie nicht glauben, daß sie krank sind! Wie traurig, daß unter den roten Wangen der Moralität die zerstörende Schwindsucht der Feindschaft gegen Gott lauert! Wie schrecklich, äußerlich schön und innerlich aussätzig zu sein! Gibt es nicht viele, die frei von der Religion sprechen können und bei denen es scheint, als sei mit ihnen alles bei Gott in Ordnung, die doch im Verborgenen des Herzens Opfer der Unaufrichtigkeit sind und bei denen der Mangel der Wahrheit das Leben ihres Bekenntnisses verhängnisvoll untergräbt? Sie sind nicht, was sie zu sein scheinen; eine geheime Sünde entzieht ihrer Religion das Lebensblut. Möge der Heilige Geist jeder unerneuerten Seele die verhängnisvolle Natur ihrer Seelenkrankheit zeigen, denn dieses würde sie, wie ich hoffe, zu dem festen Entschluß bringen, die Heilung zu suchen, wenn sie zu haben ist.

Ohne Zweifel werden manche von dieser Heilung zurückgehalten durch die erkältende Macht der Verzweiflung. Sie sind zu dem Schluß gekommen, daß keine Hoffnung für sie da ist. Die Verheißungen des Evangeliums sehen sie als die Stimme Gottes an *andre* an, aber nicht als ein ermunterndes Wort für *sie*. Man möchte fast vermuten, daß sie das Buch des Lebens durchgesehen hätten und gewiß sind, daß ihr Name nicht darin steht. Sie handeln so, als ob ihr Todesurteil unterzeichnet wäre. Sie können nicht an die Möglichkeit glauben, daß sie Teilhaber des ewigen Lebens werden können. Sie befinden sich in einer verderblichen Täuschung, welche sie dahin führt, die Hoffnung auszugeben. Niemand ist vermessener als die Verzweifelnden. Wenn die Menschen keine Hoffnung haben, haben sie bald auch keine Furcht mehr. Ist nicht das etwas Schreckliches?

Möge der Herr euch vor einem solchen Zustande bewahren! An Gottes Gnade zu verzweifeln, ist unvernünftig. Wenn ihr glaubt, Gründe dafür zu haben, so muß der Lügegeist sie euch eingegeben haben. Die Heilige Schrift enthält keine Rechtfertigung der Hoffnungslosigkeit. Kein Sterblicher hat einen gerechten Grund, in Verzweiflung verloren zu gehen. Weder das Wesen Gottes noch das Evangelium Gottes, noch der Christ Gottes rechtfertigen deine Verzweiflung. Sehr viele Schriftstellen ermutigen die Hoffnung, aber keine einzige, richtig verstandene läßt einen Zweifel an der Gnade Gottes zu. «Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben.» Jesus, der große Heiland, wird nie durch irgend eine Krankheit der menschlichen Natur überwältigt; Er kann eine Legion Teufel austreiben und die Toten auferwecken. O, möchte ich Hoffnung an das taube Ohr jenes Trauernden flößen können! O, möchte ich einen ermunternden Gedanken in das traurige Herz dessen bringen, der sich selbst verurteilt! Wie erfreut würde ich sein! Mein armer, verzweifelnder Freund, ich möchte gern sehen, daß deine Kette zerrissen und deine Fesseln zerbrochen würden! O, möchte der Geist Gottes dich veranlassen, wie diese Frau dich zu entschließen, daß, wenn Heilung für deine Seele da ist, du sie haben willst!

Ach, viele sind nie zu diesem guten Entschluß gekommen, weil sie sich einer falschen Hoffnung hingeben und von einem eitlen Traum irregeführt werden! Sie bilden sich ein, daß ihnen Errettung kommen werde, ohne daß sie dieselbe suchen. Sie haben kein Recht, solches zu erwarten. Es ist wahr, daß unser Herr gefunden wird von denen, die Ihn nicht suchten, aber das ist eine Tat seiner eignen unbeschränkten Macht und keine Regel für unser Tun. Der einfache Befehl des Evangeliums ist: «Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist.» Wie dürfen sie diese gnädigen Worte außer acht lassen! Sie bilden sich ein, daß sie eines schönen Tages aufwachen und sich errettet finden werden. Ach, es ist viel wahrscheinlicher, daß sie wie der reiche Mann im Gleichnis ihre Augen aufheben werden in der Hölle und in der Qual! Gott gebe, daß niemand von euch seine Seele in solches Elend spiele! Einige bilden sich ein, daß sie in der Todesstunde rufen können: «Gott, sei mir Sünder gnädig», und so in die Seligkeit springen. Es scheint ihnen eine sehr einfache und leichte Sache zu sein, mit Gott versöhnt zu werden. Sie bilden sich ein, daß sie bekehrt werden können, wenn sie es wollen, darum schieben sie es von Tag zu Tag auf, als ob es so einfach sei wie in einen Laden zu gehen, um einen Rock oder ein Kleid zu kaufen. Glaube mir, das Wort Gottes stellt die Sache nicht in dieser Weise dar. Es sagt uns, daß selbst die Gerechten kaum errettet werden, und fordert uns auf, durch die enge Pforte einzugehen. Gott bewahre euch vor jedem falschen Vertrauen, welches euch hindern würde, mit Ernst an die Heilung eurer Seele zu denken. Geistlich ist euer Fall nicht minder verzweifelt böse, als der der armen Frau vor uns. Möge der Herr durch seine Liebe euch zu dem Gefühl zwingen, daß ihr geheilt werden müßt und es nicht fertig bringen könnt, den Tag des Heils zu versäumen! Wenn unter dem Himmel eine Heilung für die sündenkranken Seele ist, so ruht nie, bis ihr sie gefunden habt. Wenn der Herr euch durch seinen guten Geist zu diesem Entschluß bringt, seid ihr nicht fern vom Himmelreich.

Laßt uns ferner beachten, daß diese Frau, nachdem sie ihren Entschluß gefaßt hatte, die ihr am versprechendsten Mittel anwandte. Ärzte sind bestimmt, menschliche Krankheiten zu behandeln, deshalb wandte sie sich an die Ärzte. Was konnte sie Besseres tun? Obgleich es vergeblich war, so hat sie doch getan, was ihr vielleicht Heilung bringen würde. Wenn eine Seele nur entschlossen ist, das Heil zu suchen, so ist es geziemend, daß sie jedes Mittel anwendet, das voraussichtlich zum Finden der Heilung beitragen kann. O, daß die Kranken so weise wären, das Evangelium zu hören und sogleich zu Jesu zu kommen! Sie begehen aber manchmal ernste Irrtümer. Diese Frau wandte sich an Männer, von denen man erwarten konnte, daß sie die Wissenschaft der Medizin verstanden. War es nicht natürlich, daß sie diese ärztliche Wissenschaft in Anspruch nahm? Sie ist deswegen nicht zu tadeln, daß sie sich an die Vertreter derselben wandte. Viele in unsren Tagen machen es ebenso. Sie hören von einer neuen Entdeckung der Gelehrten, hören ihr Gerede über die Geringfügigkeit der Sünde, über die größere Hoffnung und die Überflüssigkeit der neuen Geburt. Arme, betrogene Geschöpfe! Sie finden auf dem langen Irrwege, daß nichts dabei herauskommt; ist doch die Weisheit der Menschen weiter nichts als vermessene Thorheit. Die Welt erkennt in

ihrer Weisheit weder Gott noch sein Heil. Es gibt viele, die nicht das geringste von der errettenden Wahrheit wissen, während sie so vieles wissen von dem, was menschliche Einbildung aufgestellt und menschliche Forschung entdeckt hat. Wir können die Frau nicht tadeln, daß sie, um ihre Heilung besorgt, als einfältige Seele zuerst zu denen ging, die man für die weisesten hielt. Da aber Christus uns so nahe ist, laßt uns nicht einen solchen Umweg machen wie sie, sondern unsren Herrn sogleich anrühren.

Ohne Zweifel versuchte die Leidende es mit Männern, die das Doktordiplom hatten oder sonst als Ärzte anerkannt wurden. Wie könnte man sie darob tadeln, daß sie zu solchen ging? Manche sündenranke Seelen in unsren Tagen haben zuerst die Hoffnung, daß die ordinierten Geistlichen ihnen durch das Wort und die Sakramente wohltun können. Wenigstens wendet man sich an fromme Menschen, die eine hervorragende Stellung in der Gemeinde einnehmen. Müssen doch diese wissen, wie mit Seelen umzugehen. Ach, es ist aber ganz vergeblich, auf Menschen zu blicken und töricht, sich auf amtliche Würde und besonders Angesehene zu verlassen! Einige Lehrer wissen selbst nicht viel von ihrer eignen Seele und daher noch weniger von den Seelen andrer. Hoffnung auf irgend einen Menschen ist eitel. Wie seine Volkstümlichkeit, seine Gelehrsamkeit, sein Rednertalent auch sein mag, falls du in seinen Gebeten und seiner Belehrung etwas suchst, was im stande ist, dich zu erretten, so suchst du wie diese Frau vergebens. Sie ist indes nicht zu tadeln, sondern zu loben, daß sie das tat, was ihr nach ihrer Erkenntnis das Beste zu sein schien. Du aber wirst davor gewarnt, dich an Menschen zu wenden.

Ohne Zweifel hat die Frau in unsrem Texte solche Ärzte getroffen, die sich vermaßen, ihre Krankheit sogleich heilen zu können. Einer sagte vielleicht: «Du hast dich von dem und dem behandeln lassen, aber der ist nur ein Quacksalber. Ich habe das wissenschaftliche Heilmittel; du aber hast ein Mittel gebraucht, wovon ich dir im voraus hätte sagen können, daß es wertlos ist. Ich hingegen bin im Besitz des Geheimnisses. Übergib dich gänzlich meiner Hand, so wird die Sache bald abgetan sein. Ich habe schon viele geheilt, die von andren aufgegeben waren. Folge meinen Verordnungen und du wirst geheilt werden.» Kranke Leute sind so eifrig darauf aus, gesund zu werden, daß sie bereitwillig den Köder annehmen, der ihnen von frecher Unverschämtheit angeboten wird. Eine glatte Zunge und feine Manieren mit einer schamlosen Versicherung werden nicht verfehlen, ihren Weg zu finden bei jemand, der so gern haben möchte, was ihm verheißen wird. Ach, es ist nicht alles Gold, was glänzt; nicht alles, was als Hilfe für sündenranke Seelen angepriesen wird, gewährt Hilfe! Viele geben neue Offenbarungen vor, aber sie sind keine Ärzte von Wert. Es ist keine Salbe in Gilead und kein Arzt da, sonst würde die Tochter meines Volkes geheilt worden sein. Es gibt keine Arznei unter dem Himmel, welche das Herzklopfen einer das zukünftige Gericht fürchtenden Seele stillen kann. Keine irdische Heilkunst kann die Sündenlast von dem Gewissen nehmen. Nicht die Hand eines Priesters, Presbyters, Propheten oder Philosophen kann von dem Aussatz der Schuld reinigen. Die Hand Gottes tut dazu not. Es gibt nur *ein* «Allheil», nur *ein* göttliches Universalmittel, und *nur eins*. Glücklich ist, wer diesen unfehlbaren Balsam von dem Herrn, unsrem Arzt, erhalten hat! Doch wir wundern uns nicht, daß von ihrem Sündengefühl niedergedrückte Seelen irgend etwas versuchen, was ihnen eine schwache Hoffnung bietet. Ich möchte wünschen, daß alle meine Zuhörer mit ernstem Eifer die Heilung suchten, denn selbst wenn dieser Eifer sie in vorübergehende Irrtümer führte, so würden sie doch unter Gottes Segen sich wieder herausfinden und schließlich die Gnade unsres Herrn Jesu Christi rühmen, dem *nie* etwas mißlingt.

Als diese Frau entschlossen war, nicht zu sterben, wenn eine Heilung möglich sei, und die versprechendsten Mittel anwandte, *war sie auch ausdauernd im Gebrauche dieser Mittel*. Ohne Zweifel hat sie viele und auch entgegengesetzte Mittel gebraucht. Der eine Arzt sagte: «Du mußt warme Bäder im See Genezareth gebrauchen, diese werden wohltätig wirken.» Als es durch die warmen Bäder nur noch schlimmer wurde, ging sie zu einem andren Arzt, der sagte: «Du brauchst die zusammenziehende Wirkung der kalten Bäder im Jordan.» So ging sie von einem Mittel zu einem andren, um beide nutzlos zu finden. Ein vorzüglicher Praktiker versicherte, daß sie ein

innerliches Mittel gebrauchen müsse und er allein ihr ein unfehlbares verschreiben könne. Auch das war ihr von keinem Nutzen, sie ging deshalb zu einem andren, welcher sagte, es müsse ein äußeres Mittel angewandt werden, ähnlich wie Jesaia dem Hiskia ein Feigenpflaster auflegte. Welche Ausdauer muß diese Frau gehabt haben! Ich will nichts über die Ärzte unsrer Tage sagen. Ohne Zweifel sind sie die gelehrtesten und geschicktesten, die es geben kann, aber in früheren Zeiten war die äußere Behandlung mörderisch und die innere Arznei giftig. Viele Vorschriften jener Tage waren verderblich und zugleich lächerlich. Ich las gestern von einem Mittel zu Jesu Zeiten, das viele Krankheiten heilen sollte, einem Mittel, das aus Grashüpferiern bestand. Von solchen Mitteln erwartete man einen wunderbaren Einfluß; sie stehen indes jetzt nicht mehr auf der Arzneliste. Dem Zahn eines Fuchses wurde gleichfalls eine besondere Kraft zugeschrieben. Ein Hauptmittel, von dem ich gelesen habe, ein sehr teures, aber dafür auch in seiner Wirkung um desto sicherer, war der Nagel vom Finger eines Gehängten. Daß er von einem Gehängten sei, war etwas Wesentliches; ein anderer Nagel möchte keine Wirkung haben. Die armen Kranken hatten durch widerliche und ekelhafte Arzneien schmerzlich zu leiden, was vielleicht schlimmer war, als die Krankheit selbst. Was die ärztlichen Operationen betraf, so wären sie gut angebracht gewesen, wenn es auf das Töten abgesehen gewesen wäre. Ein Wunder ist es, daß die arme menschliche Natur zwölf Jahre Widerstand geleistet hatte, nicht gegen die Krankheit, sondern gegen die Ärzte. Brüder, der Fall ist geistlich ziemlich derselbe. Wie viele gehen unter der Last ihrer Sünde zuerst zu dem einen Helfer, dann zu einem andren. Sie gebrauchen dieses und jenes mit Ausdauer, doch ohne etwas zu erzielen. Reise in einer falschen Richtung so schnell du willst, du wirst den Ort, den du suchst, nicht erreichen. Ohne Jesum, unsren Herrn, ist alles vergeblich.

Bist du bei *Dr. Zeremonie* gewesen? Er ist in dieser Zeit der moderne Arzt. Hat er dir gesagt, daß du Formen und Regeln beachten mußst? Hat er dir so und so viele Gebete und Andachten vorgeschrieben? Ach, viele gehen zu ihm und bewegen sich in einem Kreise religiöser Gebräuche, aber diese verleihen dem Gewissen keine bleibende Ruhe. Hast du *Dr. Moralität* versucht? Er hat eine große Praxis und ist ein recht alter jüdischer Arzt. «Sei gut im äußeren Leben», sagt er, «es wird innerlich wirken und dein Herz reinigen.» Eine große Anzahl Personen sollen von ihm und seinem Assistenten, *Dr. Sittsamkeit*, der fast ebenso geschickt ist, wie sein Herr, geheilt worden sein, aber ich habe hinlängliche Beweise davon, daß weder einer von ihnen, noch beide zusammen, innere Krankheiten behandeln können. Tut, was ihr wollt, eure eignen Werke werden die Wunden eines blutenden Herzens nicht heilen. *Dr. Selbstverleugnung* hat auch eine ausgesuchte Praxis, aber die Menschen werden doch nicht durch Selbstverleugnung geheilt, wenn sie nicht zuerst ihre Selbstgerechtigkeit verleugnen. *Dr. Aufregung* hat viele Patienten, aber seine Heilungen dauern selten bis Sonnenuntergang. *Dr. Gefühl* wird viel von arten Geistern besucht, von solchen, die versuchen, Reue und Buße zu *fühlen*, aber, wahrlich, die Heilung liegt nicht in diesem Quartier. Es mag getan werden, was da will, getrennt von unsrem Herrn Jesu Christo, wird die Seele nicht dadurch gebessert. Du magst dein ganzes Leben lang menschliche Mittel anwenden, trotzdem wird die Sünde ihre Macht behalten, die Schuld das Gewissen drücken, und das Herz wird so hart bleiben, wie es von jeher gewesen ist.

Diese Frau versuchte nicht nur die versprechendsten Mittel und beharrte dabei, sondern *sie gab auch all ihre Nahrung dafür hin*. Das war vielleicht die Hauptsache bei den Ärzten des Altertums, diese goldene Ölung, die, ganz einerlei, was aus den Kranken werden mochte, dem Arzte wohl tat. Der wichtigste Punkt war dem Arzte das Honorar. Der Lebensunterhalt dieser Frau wurde darüber verbraucht, wie auch ihr Leben dabei abnahm. Sie fuhr fort, zu bezahlen, erhielt aber keine Hilfe; im Gegenteil, sie hatte noch mehr zu leiden, als wenn sie ihr Geld behalten hätte. So verschwenden die Menschen ihre Gedanken, ihre Sorgen, ihre Gebete, ihre Schmerzen für das, was nichts ist; sie geben ihr Geld hin für das, was kein Brot ist. Endlich war die Frau zu ihrem letzten Säckel gekommen, ihre Mittel waren erschöpft, aber so lange sie Geld gehabt hatte, hatte sie es ausgegeben. Was gibt nicht ein Mensch darum, wenn er nur geheilt wird! Ich wundere mich gar nicht, daß die Sterbenden den Priestern ihre Güter vermachen in der Hoffnung, dadurch ihre Seele

zu erretten. Wenn mit Geld die Sündenvergebung zu erkaufen wäre, wer würde es zurückhalten? Wenn durch Geld die Gesundheit des Leibes zu erkaufen wäre, so würde der Preis ein billiger sein; aber die Gesundheit der Seele, die Heiligkeit des Charakters, die Annahme bei Gott, die Gewißheit des Himmels würde ein noch tausendmal geringerer sein, selbst wenn wir Welten dafür hinzählten wie die Armen ihre Pfennige für Brot. Es gibt Menschen, die so gemein sind, daß sie sich für einen Platz im Paradiese nicht von einem Zwanzigmarkstück trennen können; wenn sie aber ihren wahren Zustand erkennen würden, so würden sie andren Sinnes sein. Die Weisheit ist höher zu wägen denn Perlen. Wenn wir Goldminen hätten, möchten wir sie vorteilhaft für die Errettung unsrer Seelen hingeben.

Geliebte, ihr seht, wie es mit dieser Frau stand. Es war ihr völliger Ernst, von ihrer tödlichen Krankheit geheilt zu werden und darum sparte sie weder Mühe noch Geld. Hierin mögen wir ihr nachahmen.

## II.

Wir haben gesehen, was die Frau getan. Nun laßt uns sehen, **was sie dadurch erlangt hatte**. Es wird erzählt, daß sie viel erlitten hatte von vielen Ärzten. Das war ihr einziger Lohn für ihr Vertrauen und ihre Ausgaben gewesen: Sie hatte keine Linderung, viel weniger Heilung erhalten, sondern hatte viel erlitten. Sie hatte durch das Suchen nach Heilung noch viel mehr erdulden müssen. Das ist auch der Fall mit euch, die ihr nicht zu Christo gekommen seid, sondern getrennt von Ihm bei einem Gefühl der Sünde Hilfe gesucht habt. Alles, was ihr getrennt von Jesu tut, um zur Heilung zu gelangen, wird euer Leiden nur vergrößern. Ihr habt versucht, euch durch Gebete zu erretten. Eure Gebete haben eure Gedanken auf die Sünde und ihre Strafe gerichtet, darum seid ihr elender geworden als vorher. Ihr habt euch den Zeremonien zugewandt, und wenn ihr sie aufrichtig benutzt habt, haben sie in euch ein Gefühl von der Heiligkeit Gottes und eurer Entfremdung von Ihm erregt, und dies, obgleich sehr am Platze, hat nur eure Sorgen vermehrt. Ihr habt gesucht, gute Gedanken zu haben und gute Werke zu tun, damit ihr gut wäret, aber gerade diese Anstrengung hat euch fühlen lassen, wie weit ihr davon entfernt seid, gut zu sein, wie ihr es so sehr wünscht. Eure Selbstverleugnung hat das Verlangen nach dem Bösen erregt und eure Selbstkasteiung hat eurem Stolz neue Nahrung gegeben. Anstrengungen nach der Errettung in eurer eignen Kraft wirken wie das Ringen eines Ertrinkenden, welches ihn nur desto gewisser zum Sinken bringt. Als Frucht eurer verzweifelten Anstrengungen habt ihr nur mehr leiden müssen. Ich habe das Vertrauen, daß dies alles endlich zu eurem Besten wirken möge, aber bis jetzt hat es nicht zur Heilung gedient. Ihr seid jetzt an der Pforte des Todes, und all euer Beten, Weinen, Kirchengenhen und der Gebrauch des Sakramentes hilft euch nicht im allergeringsten.

Es ist ganz besonders schmerzlich, *daß ihr bei allem diesen um nichts besser geworden seid*. Freudig habt ihr gehofft und grausam seid ihr enttäuscht worden. Ihr habt gesagt: «Jetzt habe ich es», aber die Seifenblase verschwand, als ihr sie ergreifen wolltet. Wenn das Übel deiner Natur an einer Stelle unterdrückt war, brach es an einer andren wieder aus. Du beachtetest die Symptome deiner Krankheit, hast aber die Wurzel des Übels nicht herausgerissen. Es zeigte sich nur in einer andren Form, war aber nicht verschwunden. Du hast die eine Sünde aufgegeben, nur um in eine andre zu fallen. Du hast den Haupteingang bewacht, aber der Dieb hat sich durch die Hintertür eingeschlichen. Bis jetzt, o Seele, bist du nicht zu Jesu gekommen, nach all deinem Besuchen andrer Orte bist du um nichts gebessert.

Nun fragst du vielleicht diesen Morgen: «Was kann ich tun?» Ich will es dir sagen. Du kannst nichts tun, ausgenommen das, was diese Frau endlich getan hat, worüber ich noch reden werde. Es ist jetzt mit dir zum äußersten gekommen; du bist ohne Kraft, ohne Verdienst, ohne Macht

und muß von dir selbst absehen, muß dich an einen andren wenden, der Kraft und Verdienst hat und dich erretten kann. Gott verleihe, daß du auf den Herrn der Herrlichkeit blickst, noch ehe dieser Gottesdienst vorüber ist!

Wir lesen von dieser Frau, daß sie, obgleich sie viel gelitten hatte, nichts besser wurde, *sondern nur schlimmer*. Nichts besser nach zwölfjähriger ärztlicher Behandlung? Sie war zu dem ägyptischen Arzt gegangen und er hatte ihr in drei Monaten Heilung versprochen. Sie wurde schlimmer. Sie versuchte es mit dem syrischen Arzt. Er hatte große Kenntniss in der Geheimwissenschaft und scheute sich nicht, Zauberei anzuwenden. Sie fand sich bitterlich getäuscht und wurde schlimmer als vorher. Dann hörte sie von einem hochberühmten griechischen Arzt, der sie heilen würde. Sie zahlte ihr letztes Geld, aber es ging auch hier rückwärts mit ihr. Sie hat ihre Enttäuschungen teuer bezahlt. Freund, ist dies dein Zustand? Du hast dich bemüht, rechtschaffen zu leben; du bist ernst in jedem Bestreben, dich zu erretten, aber du bist um nichts gebessert. Du befindest dich in einer Tretmühle und kommst durch all dein Steigen nicht höher. Du treibst mit der Ebbe den Fluß herab und mit der Flut wieder hinauf. Nacht für Nacht kommst du wieder in dieselbe alte Bucht, von welcher du ausgefahren bist. O, eine traurige Lage! Du wirst schon grau und ein alter Mann und bist dem ewigen Leben noch nichts näher wie damals, als du als Knabe das Gotteshaus besuchtest und den Wunsch hattest, ein Kind Gottes zu werden. Um nichts gebessert? Nein, die Frau wurde schlimmer. Neues Übel hatte sich gezeigt; andre Krankheiten zehrten von ihrer Schwäche. Sie war abgezehrt und elender als je. Trauriger Erfolg nach solcher Ausdauer! Und ist dies nicht der Fall mit manchen, die wohl besorgt, aber nicht erleuchtet sind? Ihr arbeitet und werdet ärmer dabei. Ihr habt nicht mehr so viele gute Gefühle oder aufrichtige Wünsche, nicht mehr so viel Gebetstrieb oder so viele Liebe zur Bibel oder so viel Verlangen, das Evangelium zu hören, wie ihr zu haben pflegtet. Ihr werdet sorgloser, zweifelsüchtiger als ihr sonst wart. Ihr habt viel von eurer Empfindungsfähigkeit verloren. Ihr tut jetzt gewisse Dinge, die euch vor Jahren erschreckt haben würden, und laßt gewisse Sachen ungetan, welche ihr früher für wesentlich gehalten habt. Ihr seid augenscheinlich von der Strömung hingerissen und nähert euch dem Wasserfall. Der Herr erlöse euch!

Dieser Fall ist ein sehr trauriger. Das schlimmste von allem war, daß die Heldin unsrer Erzählung *alles, was sie hatte, ausgegeben hatte*. Sie konnte jetzt weder zum ägyptischen noch zum syrischen, weder zum hebräischen noch zum griechischen oder römischen Arzt gehen. Nein; sie mußte in Zukunft ohne deren zweifelhafte Linderungsmittel bleiben. Von den berühmten Arzneien, welche ihre Hoffnung anregten, konnte sie jetzt nicht mehr kaufen. Das war vielleicht ihr bitterster Kummer. Aber, laß es mich dir ins Ohr sagen, dies war vielleicht das Beste, was ihr begegnet war, und ich bete, daß es auch vielen von euch so gehen möge. Unten in eurer leeren Börse werdet ihr, wie ich hoffe, Weisheit finden. Wenn wir bei uns selbst zum Ende gekommen sind, sind wir bei Christo zum Anfang gekommen. Das letzte Geld bindet uns noch an vorgebliche Helfer, aber der vollständige Bankrott macht uns frei, zu Dem zu gehen, der ohne Geld und umsonst von jeglicher Krankheit heilt. Ich bin stets erfreut, wenn ich jemand treffe, der bei seiner Selbstgenügsamkeit verhungert. Willkommen, Bruder! Jetzt bist du für Jesum bereit! Wenn alle deine Tugenden fort sind, wirst du die Kraft sehen und finden, die von Ihm ausgeht.

### III.

Dies bringt uns drittens zu der Beachtung, **was diese Frau zuletzt tat**. Schwächer und schwächer war sie geworden, immer leerer ihre Börse. Sie hörte von Jesu von Nazareth, einem Mann von Gott gesandt, der Kranke aller Art heilte. Sie hört aufmerksam darauf; sie vergleicht die Berichte, die sie hört. Sie glaubt daran, denn sie tragen den Stempel der Wahrheit. «O», sagt sie, «es ist

noch eine Gelegenheit für mich da! Ich will unter die Menge gehen, und wenn ich nur den Saum seines Kleides berühren kann, so werde ich gesund!» Herrlicher Glaube! Zu ihrer Zeit wurde viel davon geredet, und wir können ihn jetzt, da der Glaube so selten geworden ist, besonders rühmen.

Beachtet wohl; *sie entschloß sich, in reiner Verzweiflung, irgend etwas andres tun zu können, Jesu zu vertrauen.* Mein Freund, ich weiß nicht, wo du diesen Morgen in dieser großen Versammlung sitztest. Ich möchte fast, daß ich es wüßte, damit ich zu dir kommen und dir persönlich sagen könnte: «Versuche es bei Jesu Christo; vertraue Ihm und siehe, ob Er dich erretten will. Jede andre Tür ist dir augenscheinlich verschlossen. Warum willst du nicht durch Christum, die Tür, eingehen? Es gibt keine andre Rettungsboje, darum ergreife diese.» Sage: «Ich bin entschlossen, es zu versuchen, denn wenn ich Ihm fern bleibe, weiß ich, daß ich sterben muß.» Übe den Mut, der aus der Verzweiflung geboren wird. Möge Gott, der Heilige Geist, dir helfen, deine Hand auszustrecken und Jesum zu berühren! Sage: «Ja, ich nehme Jesum an. Durch Gottes Gnade will ich Ihn als meine einzige Hoffnung haben. Ich will Ihn jetzt haben.» Laß dich durch die Macht der Umstände zu Jesu treiben. Da es keinen andren Hafen gibt, so laufe in diesen ein, du sturm-bewegtes Boot! Wanderer, hier ist eine Zuflucht! Flüchte dich hierher, denn es gibt keinen andren Schutz.

Übrigens war dies *die einfachste und leichteste Sache, die sie tun konnte.* «*Rühre Jesum an. Strecke deine Hand aus und rühre den Saum seines Kleides an!*» Die Rezepte, welche sie gekauft hatte, waren lang, aber dieses war kurz genug. Die Operationen, die an ihr vollzogen worden waren, waren schwierig gewesen, diese hingegen war die Einfachheit selbst. Die Leiden, welche sie erduldet hatte, hatten ihren Fall immer verwickelter gemacht, aber dieses Mittel war so einfach, wie möglich. Berühre mit deinem Finger den Saum seines Kleides – das ist alles. O, mein Zuhörer, du hast viele große, schwere und schmerzhaftige Dinge versucht, warum willst du denn nicht auch diese einfache Glaubenstat versuchen? Glaube an den Herrn Jesum Christum, und du wirst selig werden. Vertraue Jesu, daß Er dich rein macht, und Er wird es tun. Lege dich ein für allemal in des Heilands Hände, und Er wird dich erretten.

Dies war nicht nur das einfachste und leichteste Mittel für die arme, angefochtene Frau, sondern *gewiß war es auch das gnädigste und billigste.* Brauchte sie doch keinen Pfennig zu bezahlen. Niemand stand an der Tür des Sprechzimmers, um das Honorar in Empfang zu nehmen, der gute Arzt deutete nicht einmal an, daß Er ein solches erwarte. Die Gaben Jesu sind umsonst, frei wie die Luft, zu haben. Er heilte diese gläubige Frau auf der Straße unter der Menschenschar. Sie hatte das Gefühl gehabt, wenn sie sich nur dazwischen drängen könnte, so würde sie auf irgend eine Weise nahe genug kommen, um den Saum seines Kleides berühren zu können und dann gesund werden. So ist es diesen Morgen, lieber Zuhörer. Komm, und nimm die Gnade frei, umsonst! Bringe keine guten Werke, keine guten Worte, keine guten Gefühle, keine guten Entschlüsse als Preis der Vergebung. Komm mit leeren Händen und berühre durch den Glauben den Herrn. Die guten Dinge, welche du wünschst, wird Jesus dir geben als das Resultat seiner Heilung, sie können jedoch weder die Ursache noch der Preis derselben sein. Nimm die Gnade als die Gabe seiner Liebe. Komm mit leerer Hand und empfangen. Komm verdienstlos und werde begnadigt. Komm nur in Berührung mit Jesu, mit Ihm, dem Quell des Lebens und der Gesundheit, so wirst du errettet.

Dies war etwas, *was sie in aller Stille tun konnte.* Sie sagte nichts. Sie rief nicht laut wie der Blinde. Sie forderte keinen Freund aus, zuzusehen, wie sie es wagte. Sie handelt ganz selbständig und drängt sich so wischen die Menge. In vollständiger Stille berührt sie verstohlen das Gewand des Herrn. O, mein Zuhörer, du kannst in der Stille errettet werden. Du hast nicht nötig, mit irgend jemand deiner Bekannten darüber zu sprechen, nicht einmal mit deinem Vater oder deiner Mutter. In diesem Augenblick auf deinem *Sitze glaube und lebe.* Niemand wird es wissen, daß du jetzt den Herrn berührst. In späteren Tagen wirst du deinen Glauben bekennen, wirst aber beim Ergreifen des Heils *allein* und *ungesehen* sein. Glaube an Jesum. Vertraue dich Ihm an. Laß alles andre Vertrauen fahren und sage: «Er allein ist meine Heilung.» Nimm Jesum sogleich an,



ob auch nicht mit einem Griff der Hand, dann wenigstens mit einem Berühren des Fingers. O, du armes, furchtsames, blödes Geschöpf, rühre den Herrn an! Vertraue auf seine Macht, selig zu machen. Laß es dir nicht umsonst gesagt sein, sondern tue es sogleich. Möge der Geist Gottes dich dahin bringen, jetzt Jesum anzunehmen!

*Dies ist das einzig Wirksame.* Berühre Jesum, und das Heil ist sogleich das deine. So einfach der Glaube ist, so wenig Mißerfolg hat er. Ein Berühren des Saumes des Gewandes des Heilands genügte. In demselben Augenblick fühlte die Frau an ihrem Körper, daß sie von ihrer Plage geheilt war. «Es sind nun zwölf Jahre her», sagte sie bei sich selbst, «seitdem ich mich wieder wie eine Lebendige fühle. Ich bin während der ganzen Zeit in einem fortwährenden Tode gewesen, aber nun fühle ich, daß meine Kraft wiederkehrt.» Gelobt sei der Name des Heilandes! Sie war hoch erfreut. Sie zitterte; war es doch fast zu gut, um wahr zu sein, aber sie war sicher geheilt. O, mein lieber Zuhörer, vertraue meinem Herrn, denn Er wird gewiß für dich tun, was kein andrer zuwege bringen kann. Laß das Fühlen und Arbeiten und versuche den Glauben an Jesum. Möge der Heilige Geist dich dahin führen, es sogleich zu tun.

## IV.

Und nun, du armer, überzeugter Sünder, hier wird der Nagel eingetrieben **Tue, was diese Frau tat.** Frage niemand darum, sondern tue es. Sie ging nicht zu Petrus, Jakobus oder Johannes und sagte: «Gute Herren, ratet mir.» Sie bat nicht, von ihnen bei Jesu eingeführt zu werden, sondern ging ohne jemand zu fragen und versuchte für sich selbst die Folge einer Berührung. Du hast Ratschläge genug gehabt, komme jetzt zur wirklichen Tat. Wir haben zu sehr die Neigung, uns durch Unterredungen mit gottseligen Menschen zu verträsten. Laßt uns von ihnen gehen und mit ihrem Herrn reden! Besprechungen in Nachversammlungen, Gespräche mit christlichen Freunden sind zwar sehr gut, aber eine einzige Anrühre Jesu ist unendlich viel besser. Ich tadle euch nicht, wenn ihr religiösen Rat sucht. Dies mag der halbe Heimweg sein, aber macht nicht das Ende daraus. Dringt weiter, bis ihr durch persönlichen Glauben Jesum ergriffen habt. Sagt niemand, was ihr vorhabt; wartet damit, bis es geschehen ist. Es wird ein Tag kommen, wo es dir Freude machen wird, es dem Prediger und dem Volke Gottes zu sagen, was der Herr an deiner Seele getan hat, aber in diesem Augenblick glaube still an das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trägt.

Frage nicht einmal dich selbst darum! Wenn diese Frau sich mit sich selbst beraten hätte, hätte sie es vielleicht nie gewagt, dem Heiligen Gottes so nahe zu kommen. Durch das Gesetz ihres Volkes und ihres Gottes, so strenge von menschlicher Gemeinschaft ausgeschlossen, hätte sie vielleicht nach vielem Sinnen darüber die Idee verworfen. Gesegnet war der Eifer, welcher sie zwischen die Menge trieb, mit welchem sie den Kopf hoch hielt und inmitten des Gedränges den Blick auf den Herrn richtete! Sie hatte nicht so viel gesonnen, wie sie wagte. Besinne dich nicht lange, sondern tue es. Glaube, und damit sei es genug. Halte nicht inne, besprich dich weder mit deinem eignen Unglauben, noch laß dich auf deine sich erhebenden Zweifel und Befürchtungen ein, sondern strecke sogleich diesen Augenblick deine Hand aus, rühre den Saum seines Kleides an und siehe, was geschehen wird. Gott helfe euch, es zu tun, während ich rede!

Gib dich dem heiligen Eindruck hin, der jetzt in dir wirkt. Sage nicht: «Morgen mag eine gelegenerere Zeit sein.» Bei dieser Frau war es so, daß sie den Herrn vor sich hatte; sie hatte das Verlangen, sogleich geheilt zu werden, und so drängte sie sich in die Menge, es mochte kommen, was da wolle. Sie war so geschwächt, daß man sich wundern muß, wie sie es erreichte, Ihm nahe zu kommen. Vielleicht wurde sie von der Masse hingedrängt, wie es ja oft bei einem Gedränge vorkommt. Jedoch es war ihre günstige Gelegenheit und sie ergriff sie. Da war der Saum des

Kleides des Herrn; sie streckte die Hand aus, und es war geschehen. O, mein Freund, du hast jetzt durch Gottes große Gnade eine Gelegenheit; bist du doch in diesem Bethause. In diesem Augenblick geht Jesus von Nazareth vorüber. Der jetzt zu dir redet, versucht nicht, schöne Worte zu machen, sondern sehnt sich danach, deine Seele für Jesum zu gewinnen. O, wie gern möchte ich dich zu diesem heilenden Berühren leiten! Der Geist Gottes kann es tun. Möge Er dich jetzt zu dem Rufe bewegen: «Ich will an das erwählte Sühnopfer glauben und Meine Seele Jesu anvertrauen.» Hast du das getan? Dann bist du errettet. «Wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben.»

«Aber ich zittere so!» So war es auch mit der Frau, welche Jesus heilte. Ihre Hand zitterte, aber sie rührte Ihn doch an. Ich denke, ich sehe ihre zitternde Hand. Arme abgezehrte Frau mit bleichen, blutlosen Wangen! Welch dünne, hagere Hand war es, die sie ausstreckte, und wie zitterte sie! Wie sehr die Hand deines Glaubens auch zittern mag, wenn sie nur den Saum des Kleides des Heilandes anrührt, wird Kraft von Ihm in dich fließen. Die Kraft liegt nicht in der Hand, welche Ihn anrührt, sondern in dem göttlichen Erlöser, der angerührt wird. So lange eine Verbindung zwischen dir und der allmächtigen Kraft Jesu besteht, wird seine Kraft durch die zitternde Hand dringen und seinem Herzen Heilung verleihen. Ein Telegraphendraht mag vom Winde geschüttelt werden und doch die Elektrizität forttragen; so kann auch ein zitternder Glaube Heilung von Jesu erlangen. Ein starker Glaube, der sich auf etwas andres verläßt, ist eine Täuschung, aber ein schwacher Glaube, der sich *allein* auf Jesum verläßt, bringt sicher Errettung. Her mit deinem Finger! Liebe Seele, her mit deiner Hand! Gehe nicht fort, bis du den Herrn durch ein gläubiges Gebet oder durch deine Hoffnung angerührt hast. Heiliger Geist, laß niemand dieses Haus verlassen, bis er durch ein gläubiges Verlangen, durch ein Vertrauen oder in irgend einer Weise eine Verbindung zwischen sich und Jesu herstellt und die Kraft zu seiner sofortigen Heilung gefühlt hat! O Herr, errette dieses Volk! Warum kommt ihr Sonntag um Sonntag in solcher Menge? Und warum muß ich hier stehen und aus Liebe zu euren Seelen mein Herz verbluten lassen? Ist das das einzige Resultat, daß ich euch helfe, anderthalb Stunden in einer Art religiösen Genusses zu verbringen? Was für eine Verschwendung meiner Arbeit und eurer Zeit, wenn kein Gnadenwerk verrichtet wird! O, meine Zuhörer, wenn ihr nicht zu Christo geführt werdet, wird sich mein Predigen für euch als ein Fluch erweisen. Es erschreckt mich, zu denken, daß das Predigen des Evangeliums, wenn es euch nicht zum Leben bringt, euch ein Geruch des Todes zum Tode wird. Weist den Gnadentag nicht von euch! Beim lebendigen Gott bitte ich euch, vertraut dem lebendigen Erlöser. Da ich euch alle wieder vor dem Richterstuhl Christi treffen werde, bitte ich euch dringend, streckt die Glaubenshand aus und vertraut dem Herrn Jesu, der es wert ist, daß man Ihm vertraut. Das einfache Vertrauen eures Herzens wird den Tod hemmen, der jetzt in euch wirkt. Herr, gib dieses Vertrauen um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Endlich geheilt*

8. April 1888

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897